

## Über das Bildniß des Prinzen von Wallis.

Ein Vater heißt mich Sohn / die Schwestern sagen nein /  
 Und wollen nicht einmal der Mutter Zeugniß glauben /  
 So kan dann zwischen mir / und die mir Kronen rauben /  
 Allein Gott und die Zeit / sonst niemand / Richter seyn.

## Die edle Freyheit bey dem Land-Leben.

**E**n hoher Sinn / der nur nach seinem Ursprung schmeckt /  
 Und sich nicht in den Schlamm der Eitelkeit verstreckt /  
 Kan / was der Pöbel sucht / mit leichter Müh vergessen.  
 Dem Weisen ist sein Vaterland die Welt /  
 Er bleibet unbewegt / wenn alles bricht und fällt /  
 Und will sein Glück nach nichts als seiner Freyheit messen.

Es kan ein solcher Mann sich an sich selbst vergnügen ;  
 Hat ein gecröntes Haupt ihm etwan wohl gewollt /  
 Ist ihm das Vatican um seiner Tugend hold /  
 Ja will ein Friedrich selbst nach seinem Urtheil kriegen /  
 So wird Er doch von Cron und Purpur nie bethört ;  
 Kein Wechsel kommt / der sein Gemütthe stört.  
 Drum wenn das Glück ihm endlich kehrt den Rücken /  
 Kan er mit eben dieser Hand /  
 Die ganzer Länder Zins zur Pracht hat aufgewandt /  
 In Demuth und Geduld sich selbst die Hosen flicken.

Sein Hof wird ihm ein Hof ; sein Acker seine Freude /  
 Ein finst'rer Damm-Wald sein Pomeranzen-Haus ;  
 Der Heerde theilet er alsdenn die fette Weide /  
 Wie sonst dem Krieges-Heer / mit treuer Sorgfalt aus.  
 Der Fürwitz treibt ihn nicht viel neues mehr zu wissen /  
 Als was sein Meyer bringt ; Er kehrt sich wenig dran /  
 Wer dort in einer Schlacht zu Boden wird geschmissen /  
 Wenn er in Sicherheit die Garben binden kan.

JA

